

HAUSREGELN



JAMES MENGEL

Hausregeln

von

James Mengel

Aus dem Englischen von James Mengel,
Alan Frohmader (DNS Entertainment) und Tobias Patzek

Cover: Dario Ackermann

An meinen guten Freund Winfried Horalek, der mich in die
wunderbare Welt des Couchsurfings einführte.

©2015

Kapitel 1

Manchmal frage ich mich, warum ich die verrückten Dinge mache, die ich halt so mache.

Ich mein jetzt zum Beispiel, um 6 Uhr an einem Montag Morgen und dazu in einem beschissenen Zustand, zum Bahnhof South Brisbane zu fahren, um einen Wildfremden abzuholen, wenn ich zu Hause im Bett liegen könnte, um mich von einer ausschweifenden, wodkagetränkten Nacht zu erholen.

Eigentlich habe ich nicht erwartet, dass mein Gast so früh da sein würde; sein Flugzeug sollte um 5:30 Uhr landen. Ich dachte mir, dass er nach Gepäckausgabe, Zoll und Zugfahrt, nicht vor 7 Uhr in South Brisbane ankommen würde. Offensichtlich ist sein Flugzeug früher gelandet, er hatte es dann wohl in Windeseile durch den Zoll geschafft—was selten vorkommt—und den Airtrain um 5:30 Uhr genommen.

Warum zum Teufel habe ich ihm gesagt, er soll mich anrufen und auf mich warten, bis ich ihn abhole? Er hätte mit dem Taxi zu mir fahren können. Oder zu Fuss gehen.

Du Vollidiot, Joe! Du bist ein viel zu großzügiger Host.

Ich muss etwas erklären ...

Ich bin Mitglied einer Internet-Community namens 'Couchsurfing', die weltweit Millionen von Mitgliedern hat. Es handelt sich um ein soziales Netzwerk, in dem Mitglieder anderen Mitgliedern kostenlos ihr Sofa oder Gästebett anbieten. Alles ist gut organisiert und streng kontrolliert: jeder hat ein Profil mit Fotos und persönlichen Informationen und die Mitglieder können sowohl Gastgeber, sogenannte 'Hosts', als auch potentielle Gäste durch Bewertungen überprüfen, die andere Mitglieder über diese geschrieben haben.

Couchsurfing ist aber mehr als nur kostenlose Unterkunft: es ist eine Möglichkeit, Freundschaften und Kontakte mit Menschen aller Altersgruppen auf der ganzen Welt zu knüpfen, die Ihre Leidenschaft fürs Reisen teilen. Ich bin schon seit fünf Jahren Mitglied und habe mehr als 150 Personen 'gehostet', von denen die meisten großartige Gäste waren. In der Tat sind einige enge Freunde geworden, die ich gerne besuche, wenn ich ins Ausland reise.

Natürlich steht es jedem frei, die Anfrage nach einer möglichen Übernachtung zu akzeptieren oder abzulehnen. Normalerweise nehme ich nur Europäer auf—vor allem Deutsche und Franzosen, da europäische Kultur mich am meisten interessiert. Dadurch habe ich auch die Möglichkeit, die Sprachen Deutsch und Französisch, die ich im ersten Jahr auf der Uni studiert habe, zu üben und zu verbessern—einer der Hauptgründe, warum ich eingetreten bin.

Meine Freunde halten mich für verrückt. ‘Wie kannst du dein Haus mit Fremden teilen, ihnen einen Schlüssel und freien Zugang zu all deinen persönlichen Gegenständen geben, und ihnen erlauben, in deine Privatsphäre einzudringen?’

Aber so sehe ich das nicht. Für mich sind Couchsurfer keine Fremden; sie teilen meine Abenteuerlust, meine Freude an anderen Kulturen, und mein Vergnügen, neue Freundschaften zu schliessen. Sie sind wie eine Familie, und wer würde einem Familienmitglied kein kostenloses Bett anbieten? Na gut, meinem faulen Schmarotzer von Bruder würde ich keins anbieten, aber der zählt nicht.

Mein neuester Gast ist ein 23-jähriger Deutscher namens Nikola (über eine Namensänderung sollten wir uns mal unterhalten), der mindestens eine Woche bleiben will. Er hat mir eine nette Mail geschrieben und scheint eine freundliche und reife Persönlichkeit zu besitzen. Da er ein ‘Frischling’ beim Couchsurfing ist, hat er noch keine Referenzen, also gehe ich vielleicht ein Risiko ein. Andererseits muss jedes Mitglied irgendwo anfangen, denn sonst würde niemand gehostet werden.

Ich erklärte Nikola, dass ich Couchsurfer nur für fünf Tage hoste, danach müssen sie eine Gebühr von \$15 pro Tag zahlen, was ziemlich günstig und billiger als jedes Hostel ist. Das mache ich, um die vielen Schmarotzer abzuschrecken, die nur auf freie Unterkunft aus sind. Meiner Ansicht nach hat Brisbane, wie die meisten großen Städte der Welt, nur ausreichend Attraktionen für drei oder vier Tage. Ich bin sofort misstrauisch, wenn jemand länger bleiben will. Ich hatte einmal so einen Typen, der einen Job gefunden hatte, und dann sechs Wochen lang kostenlos bleiben wollte. Sorry *mate*, Couchsurfing ist das nicht!

Nikola stimmte bereitwillig meinen Bedingungen zu; wir legten sein Ankunftsdatum fest, ließen aber sein Abreisedatum offen.

Als ich vor dem Bahnhof anhielt, sah ich ihn sofort. Er war der Inbegriff des Arier-Stereotyps: groß, muskulös, blond und gut aussehend. Hitler hätte einen Orgasmus bekommen. Er sah mich an, winkte und ließ ein breites Lächeln über sein schönes, braun gebranntes Gesicht aufleuchten. Ich sprang aus dem Auto und öffnete den Kofferraum. Als er sich näherte, merkte ich, dass er auch blaue Augen hatte. *Surprise, surprise.*

‘Hey Nikola! Wie geht’s?’ Ich sprach auf Deutsch, um die Anspannung zu lösen.

‘Guten Morgen, Joel!’, antwortete er, als er seinen Rucksack, der die Größe und wahrscheinlich das Gewicht eines kleinen Kühlschranks hatte, mühelos ablegte.

‘Stell deine Tasche in den Kofferraum’, sagte ich.

Mit beeindruckender Leichtigkeit und enormem Bizeps, der sich eindrucksvoll durch sein Bayern München Shirt abzeichnete, schwang er den Rucksack in den Kofferraum, als ob Ersterer leer wäre.

‘Du hast echt verdammt viele Sachen’, meinte ich, als ich den Kofferraum schloss. ‘Hast du vor, ein ganzes Jahr zu bleiben?’

‘Nach Australien will ich die Südsinsel von Neuseeland bereisen, also habe ich eine Menge warme Klamotten mitgebracht.’

‘Verstehe. Dann steig mal ein!’

Er ging sofort zielsicher auf den rechten Vordersitz des Autos zu, doch hielt abrupt an, als er das Lenkrad sah.

‘Hoppla’, sagte er verlegen, machte kehrt und stieg auf der linken Seite ein. ‘Hab vergessen, dass das Lenkrad in australischen Autos rechts ist.’

‘*No worries*’ sagte ich lächelnd. ‘Das ist ein häufiger Fehler. Alle Europäer machen ihn.’ Ich finde dieses Lenkraddurcheinander ist immer gut, um das Eis zu brechen.

Als wir uns auf den 10-minütigen Weg zu meiner Wohnung machten, stand die Sonne bereits hoch am Himmel und Brisbane machte seinem Ruf als Hauptstadt des ‘Sunshine State’ alle Ehre. Ich hatte einen Weg durch die Seitenstraßen des West Ends gewählt, welche von hohen und schattigen Jacaranda-Bäumen gesäumt waren. Diese Bäume wurden vor 150 Jahren aus Südamerika eingeführt und sind jetzt überall in den Vororten von Brisbane zu sehen. Da wir Ende Oktober hatten, waren ihre Blüten bereits abgefallen, und hatten einen strahlenden lila Teppich entlang der Straßen gebildet. Es war ein beeindruckender Anblick, der von meinem neuen Gast nicht unbemerkt blieb.

‘Brisbane ist wirklich schön,’ schwärmte er. ‘Mir gefällt, was ich bisher gesehen habe.’

‘Nun, ich wohne gern hier’, antwortete ich, ‘aber ich würde lieber in Deutschland wohnen.’ Das stimmt. Ich mag Australien, aber tief im Herzen bin ich Europäer.

‘Wir könnten ja Häuser tauschen,’ scherzte Nikola. Dann dankte er mir dafür, dass ich ihn so früh abgeholt hatte.

‘Gern geschehen’, log ich. ‘Es ist alles Teil des Service.’ In der Tat hole ich alle meine Gäste ab und setze sie ab, wo auch immer sie am Ende ihres Aufenthalts hinwollen. Das sollten alle Hosts machen, finde ich.

Nach einer kurzen Pause fragte er: ‘Haben Sie etwas dagegen, wenn ich Sie duze?’

‘Bitte duze mich doch. Ich hasse es, wenn Leute mich siezen. Ich bin noch längst nicht reif fürs Altersheim!’

Er lachte, aber ich nicht. Da mir nur noch ein Jahr bis zum großen Vierzigsten blieb, wurde ich ziemlich empfindlich, wenn es ums Älterwerden geht.

‘Dein Name ist doch Nikola, oder?’, fragte ich.

‘Ja.’

‘Das ist ja ein ziemlich ungewöhnlicher Name für einen Deutschen.’

‘Er ist eigentlich französisch. Meine Mutter ist Schweizerin, aus dem Französisch sprechenden Teil der Schweiz. Der Name ihres Vaters war Nikola also gab sie ihn an mich weiter.’

‘Ach so. Also spricht deine Mutter Französisch. *Donc, tu parles français aussi?*’ (Dann kannst du auch Französisch?)

‘*Pas parfaitement, mais pas mal* (nicht perfekt, aber nicht schlecht). Als Kind konnte ich es ziemlich gut, doch als ich ins Gymnasium kam, ließ ich es schleifen. Französisch hatte dort eine Art Imageproblem. Es wurde als ‘zu gay’ angesehen.’ Andere Couchsurfer haben mir das auch erzählt. Die armen Franzosen.

Ich ging nochmal auf seinen Namen ein.

‘Du weißt, dass Nikola mit C geschrieben ein Mädchenname in Australien ist?’

‘Wirklich?’

‘Ja. Vielleicht wäre es weniger verwirrend, wenn du dich Nick nennen würdest. Hättest du damit ein Problem?’

‘Gar nicht. Nick klingt cool.’

Nick und ich hatten etwas gemeinsam. Man hatte mir auch ein mädchenhaft klingenden Namen gegeben: Marion. Meine Eltern waren große Fans von Western-Filmstar John Wayne und das war sein richtiger Vorname. Dass sie mich nach ihrem Filmidol benannten, hörte sich damals für sie wohl gut an, doch es verurteilte mich zu einer Schulzeit voller Spott und Mobbing. (Ich war allgemein als Maid Marion bekannt.) Das habe ich ihnen nie verziehen. Ich konnte es kaum erwarten, meinen Namen zu ändern, nachdem ich bei meinen Eltern ausgezogen war.

Wir plauderten weiter. Nick war in der Tat ein sehr netter junger Mann und ich war froh, ihn aufgenommen und ihm die Möglichkeit, länger zu bleiben gegeben zu haben.

Wir erreichten meine Wohnung und ich parkte auf der Straße, da ich in einer Stunde oder so zur Arbeit musste. Ich öffnete die Haustür und führte Nick hinein.

‘Stell deine Tasche in den hinteren Raum, Nick, aber davor, zieh bitte die Schuhe aus und lass sie an der Tür.’ Ich war in puncto Sauberkeit ein bisschen fanatisch und achtete immer darauf, dass meine Gäste das vom Anfang an verstanden.

‘Kein Problem. Das machen wir auch in Deutschland.’

Nachdem er meiner Bitte nachgekommen war, gab ich ihm einen Schlüssel, einen Lageplan der Umgebung, Hinweise, wie man in die Stadt kommt und die berühmtesten Hausregeln. Diese sind eine zweiseitige Liste mit Anweisungen, wie man sich *chez moi* benimmt—die üblichen langweiligen, aber notwendigen Dinge: wie man die Küche

sauber hält, wie man mit die verschiedenen Mülltonnen richtig nutzt, und Mahnungen, Strom nicht zu verschwenden, Wasser zu sparen und so weiter. Ich hatte sie in drei verschiedenen Sprachen (Englisch, Französisch und Deutsch) verfasst, um mir jedes Mal die gleiche Leier zu sparen, wenn ein neuer Gast ankam. Es war eigentlich genial: Ich habe nie die Probleme mit meinen Couchsurfern gehabt, die viele andere Hosts erleben, weil meine Gäste von Anfang an genau wissen, was von ihnen erwartet wird.

‘Während du das liest,’ sagte ich, als ich Nick die Hausregeln übergab, ‘kann ich dir einen Kaffee oder Tee anbieten?’

‘Ein Kaffee wäre großartig.’

‘Wie trinkst du ihn?’

‘Mit Milch und zwei Stück Zucker. Danke.’

Ich ließ ihn allein und ging in die Küche, um uns einen Kaffee zu machen. Fünf Minuten später kam ich mit zwei Tassen zurück. Er hatte gerade die Hausregeln durchgelesen.

‘Joe, ich habe eine Frage.’

‘Schieß los.’

‘Hast du etwas dagegen, wenn ich kein Shirt im Haus trage? Es ist Winter in Deutschland, und ich will die Wärme hier genießen. Außerdem möchte ich beim Skypen meine Freunde neidisch machen.’

Ich wusste nicht, ob er damit ‘neidisch’ auf das Wetter oder auf seinen Körper meinte.

‘Es ist mir völlig egal, was du trägst’, sagte ich. ‘Mein Haus ist dein Haus. Du kannst gar nichts tragen, wenn du willst, doch erwarte nicht, dass ich mitmache.’

Ich hatte tatsächlich einmal einen Schweden, der Nudist war. Skandinavier sind im Allgemeinen viel weniger gehemmt, sich zu entblößen. Dieser Typ war aber ein kleines bisschen extremer. Untypisch für Schweden war er nicht sonderlich gut aussehend, von daher war seine Nacktheit kein schöner Anblick. Und er hatte ein Piercing. Und ich meine nicht im Ohr.

‘Warum in aller Welt hast du deinen Schwanz durchstechen lassen?’ fragte ich ihn und zuckte bei dem Gedanken.

‘Nun, ich finde, es sieht cool aus und es steigert die Freude am Sex’, antwortete er.

Ich konnte der ersten Behauptung leider nicht zustimmen und bezweifelte auch ernsthaft die Zweite.

‘Es gibt nur einen Nachteil,’ fügte er hinzu ‘Beim Pinkeln muss ich immer sitzen, sonst spritze ich die Wände voll.’

'Too much information,' war das einzige, was mir einfiel.

Aber zurück zu Nick ...

‘Nein,’ wiederholte ich, ‘trag ruhig, was du willst. Die meisten meiner Gäste gehen im Sommer oben ohne herum. Und das sind nur die Frauen.’

Er lachte. Er fing an, seine deutsche Zurückhaltung abzulegen.

‘Wie dem auch sei, nimm deinen Kaffee und komm mit in den Vorgarten. Ich will, dass du mir alles über dich erzählst.’ Dann schaltete ich auf Englisch um. *'And I want to hear how good your English is.'* (Und ich will hören, wie gut dein Englisch ist.)

....

Wir setzten uns an den Tisch im Vorgarten. Nick blickte verträumt zum wolkenlosen blauen Himmel hinauf, der zum Teil durch die roten Blüten der Poincianabäume verdeckt war, welche im Nachbarsgarten wuchsen und dem Vorgarten Schatten spendeten. Eine Symphonie frühmorgendlicher Vogelrufe lag in der Luft.

‘Kaum zu glauben, dass ich hier auf der anderen Seite der Welt sitze’, sagte er in seinem nicht ganz akzentfreien Englisch. Deutsche haben in der Regel kaum Probleme damit, Englisch zu sprechen; Nick war keine Ausnahme.

‘Vor zwei Tagen war ich im kalten und regnerischen Deutschland und jetzt bin ich im Paradies.’

‘Bist du müde?’ fragte ich.

‘Es geht,’ antwortete er. *'I have had a stopover in Singapore and could get some sleep there.'*

‘*Oh, you had a stopover,*’ sagte ich, um seine Grammatik leicht zu korrigieren.

Deutsche haben große Probleme mit den englischen Zeitformen. Für alles in der Vergangenheit benutzen sie das Perfekt (‘gehabt habe’), wir dagegen benutzen meistens nur das Imperfekt (‘hatte’). Ich nahm mir vor, mit ihm daran zu arbeiten.

‘Das macht einen großen Unterschied,’ fuhr ich fort. ‘Viele meiner Gäste leiden an Jetlag in den ersten Tagen. Die klügste Art, das zu überwinden, besteht darin, dich bis mindestens neun Uhr heute Abend wach zu halten. Trink viel Kaffee und das Wichtigste: kein Nachmittagschläfchen machen.’

‘Okay, ich tue mein Bestes.’

‘Jetzt, mein Freund, erzähl mir alles über dich. Wo du wohnst, über deine Familie, was deine Eltern beruflich machen, und so weiter.’

‘Nun, ich lebe in einem kleinen Dorf außerhalb von Frankfurt namens Kronberg.’

Er sprach das englische Wort *Village* (Dorf) als ‘*Willage*’ aus. Ich korrigierte seine Aussprache.

Das ist noch so ein häufig auftretendes Problem meiner deutschen Gäste: das V und W. Sie verwechseln die beiden Konsonanten. Ich bemühe mich oft stundenlang, ihnen beizubringen, wie man sie richtig ausspricht. Viele schaffen es nicht.

‘*Sorry, Village.*’

Es hörte sich immer noch an wie ‘*Willage*’.

‘Geschwister?’ fragte ich.

‘Zwei ältere Brüder—einer 28 und der andere 25. Der ältere ist Arzt, der andere studiert Medizin.’

‘Was machen deine Eltern?’

‘Mein Vater ist Arzt und meine Mutter ist eine ...’ Er hielt inne und versuchte den englischen Begriff dafür zu finden—ohne Erfolg. ‘Physiotherapeutin?’

‘*Physiotherapist,*’ sagte ich. Er nickte.

Seine Eltern scheffelten offensichtlich Kohle.

‘Sind sie immer noch zusammen?’

‘Nein. Mein Vater hat meine Mutter vor ein paar Jahren wegen einer anderen Frau verlassen. Meine Tante, um genau zu sein. Ich lebte bei meiner Mutter.’

Das war keine Überraschung. Die meisten meiner deutschen Gäste scheinen getrennte Eltern zu haben. Ich entschied mich dagegen, der ehelichen Situation von Nicks Eltern weiter nachzugehen, so interessant es auch klang. Das konnte warten, bis er mit Alkohol abgefüllt war.

‘Also folgst du dem Beruf deiner Eltern? Als Mediziner, meine ich - wie deine Brüder eben.’

‘Am Anfang schon. Ich habe zwei Jahre lang auf der Universität Heidelberg studiert bis ich merkte, dass das nichts für mich war. Ich entschied mich, eine Auszeit zu nehmen und die Welt zu sehen, um herauszufinden, was ich mit meinem Leben anfangen wollte.’

‘Gute Idee,’ sagte ich. Ich hatte auch einen ähnlichen Berufswechsel in seinem Alter gemacht.

‘Was ist mit Interessen und Hobbys?’ fragte ich.

‘Nun, ich bin richtiger Fitness-Junkie. Ich trainiere fünf Tage die Woche und liebe es.’

Das konnte ich sehen.

‘Wie machst du es denn jetzt eigentlich da du nicht mehr in der Lage bist, so regelmäßig zu trainieren?’

‘Vielleicht gibt es ein Fitness-Studio in der Nähe, wo ich hingehen könnte?’

Es gab mehrere. Ich schlug ein Paar vor, die er später auschecken konnte.

‘Aber,’ warnte ich ihn, ‘du solltest wissen, dass es viel teurer ist als in Deutschland.’ Wie alles hier, abgesehen vom Benzin.

‘Das ist egal. Für solche wichtige Sachen habe ich immer Geld.’ Er meint wohl Mutti und Vati haben genügend.

‘Sonstige Interessen?’ fragte ich.

‘Ja. Ich bin außerdem noch Zauberer und tanze für mein Leben gerne Salsa. Ich habe sogar mal einen staatlichen Salsawettbewerb gewonnen. Das wurde auch im Fernsehen übertragen.’

Ein Fitness-Junkie, Salsatänzer und dreisprachiger Zauberkünstler. So einen bekommt man nicht jeden Tag! Das ist es, was ich an Couchsurfing liebe: jeder Gast ist anders. Nick war offensichtlich mehr ‘anders’ als die meisten.

‘Willst du meinen preisgekrönten Tanz sehen?’ fragte er begeistert.

‘Sehr gern,’ antwortete ich mit echtem Interesse. Ich mag lateinamerikanische Tänze. Nun, als Zuschauer, nicht um sie selber zu tanzen. Ich habe nämlich zwei linke Füße. Ich habe mal einen Gesellschaftstanzkurs belegt, aber war so erbärmlich schlecht, dass mir nahegelegt wurde, aufzuhören.

Er ging in sein Zimmer und holte sein iPad. Nachdem ich ihm mein WLAN-Passwort gegeben hatte, öffnete er YouTube und spielte mir seinen Siegestanz vor. Ich sah gebannt zu. Er war gut. Er tanzte mit nacktem Oberkörper eine sehr sexy Nummer. Ich fragte mich, ob sein umwerfendes Aussehen die Preisrichter mehr beeindruckt hatte als seine Tanzfähigkeiten. Doch das war etwas zynisch und nicht ganz fair von mir. Der Typ hatte richtiges Talent.

‘Nick, das ist fantastisch!’, schwärmte ich. ‘Wie lange tanzt du schon Salsa?’

‘Ich habe in der Schule begonnen und es gefiel mir so sehr, dass ich weitermachte, als ich auf die Uni ging. Ich habe sogar Unterricht in einem Tanzstudio in Heidelberg gegeben.’

‘Du musst unbedingt die Tanzstudios in Brisbane auschecken. Es gibt nämlich eine gute Latin-Tanzschule hier im West End. Sie sind immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern. Vielleicht könntest du dort einen Job als Tanzlehrer bekommen.’

‘Das klingt großartig. Werde ich machen.’

Ich versuchte ihm einen Arbeitsplatz zu vermitteln, weil ich ehrlich gesagt wollte, dass er länger als eine Woche blieb.

‘Das ist ein guter Weg, die Einheimischen kennenzulernen,’ fuhr ich fort. ‘Vor allem Frauen. Apropos Frauen, hast du eine Freundin in Deutschland?’

Dumme Frage. Er hatte wahrscheinlich eine für jeden Wochentag.

‘Ich hatte mal eine. Wir waren fast zwei Jahre lang zusammen. Aber vor ein paar Wochen haben wir uns getrennt.’

‘Wieso?’

‘Sie wollte nicht, dass ich auf Reisen gehe. Sie sagte, ich müße mich zwischen ihr und Australien entscheiden. Ich entschied mich für Australien.’

Was für eine egoistische Schlampe! Nick hatte die richtige Wahl getroffen.

‘Na ja,’ sagte ich in einem tröstlichen Ton, ‘für einen gut aussehenden Kerl wie dich wird es nicht schwer werden, hier Mädels zu finden.’

Er sah verlegen drein, dann sagte er: ‘Bei dieser Reise ist eine neue Freundin das letzte, was ich brauche. Das würde alles nur verkomplizieren. Aber weibliche Gesellschaft von Zeit zu Zeit wäre schon angenehm.’

Er lächelte mich lüstern an und ich grinste zurück, um zu zeigen, dass ich wusste, worauf er jetzt anspielte. (Derb gesagt: *Pussy*.)

‘Denk nur dran, Nick,’ erinnerte ich ihn mit ernstem Tonfall, ‘wenn du die Nacht mit einem Mädels verbringen willst, tue das bitte bei ihr. Ich erlaube keine Fremden in meinem Haus.’

‘Ja, ich weiß, Joe. Ich hab’s in den Hausregeln gelesen.’

‘Ok. Nur, dass das wir das klarstellen.’ Ich nehme gern Couchsurfer auf, aber ich will nicht, dass sie mein Haus in ein Bordell verwandeln.

Ich wechselte das Thema zu seinen Vorlieben für Filme, Musik und Bücher, und sprach wieder auf Deutsch, um dem armen Kerl eine kleine Pause zu gönnen. Er hatte für seinen ersten Tag schon genug gelitten.

Nachdem wir diese Themen ausgereizt hatten, sagte er: 'Wie wäre es, wenn du etwas über dich erzählst? Du weißt ja jetzt alles über mich.'

'Okay. Ich bin 39 Jahre alt, wurde in einer kleinen Stadt nördlich von Brisbane namens Maryborough geboren, wo ich auch zur Schule ging. Nachdem ich die Schule beendet hatte, arbeitete ich ein paar Jahre in der Tankstelle meiner Eltern, dann zog ich nach Brisbane, um Geisteswissenschaften auf der Uni zu studieren aber habe das erste Jahr nicht bestanden. Zu viele Partys und zu viele Vorlesungen geschwänzt. Dann beschloss ich, Polizist zu werden und ging vier Jahre lang zur Polizeiakademie. Nach dem Abschluss wurde ich in West End eingesetzt, wo ich nun seit 10 Jahre arbeite.'

'Also bist du ein Bulle!' rief Nick überrascht. 'Das steht nicht in deinem Profil.'

'Nein. Ich will das nicht öffentlich machen.'

'Wieso nicht?'

'Na ja, ich denke, es könnte einige Leute abschrecken.'

'Das bezweifle ich. Ich denke, viele Leute würden einen Polizisten als guten Gastgeber betrachten.'

Yeah, right. Viele Leute haben eine problematische Beziehung zu der Polizei. Sie fühlen sich bedroht, eingeschüchtert, moralisch verurteilt. Kurz gesagt, den meisten Leuten ist in Anwesenheit eines Polizisten eher unbehaglich zumute.

'Was macht deine Familie?' fragte Nick.

'Mein Vater und meine Mutter sind immer noch am Leben und leiten die gleiche Tankstelle in Maryborough schon seit 25 Jahren. Ich habe einen 30 jährigen Bruder, der ein totaler Versager ist. Er ist arbeitslos, lebt noch zu Hause, säuft und schnorrt von meinen Eltern. Der verwöhnte Bastard.'

'Warst du jemals verheiratet?' fragte Nick neugierig.

Allmählich wurde es ein bisschen zu persönlich. Aber Strafe muss sein: schließlich hatte ich ihn auch nach seinem Liebesleben gefragt.

'Nie verheiratet. Offensichtlich will mich Niemand. Aber ich lebe in Hoffnung.'

Peinliche Stille, aber Nick bohrte nicht weiter nach. Zum Glück.

'Deine Interessen?'

'Nun, ich reise leidenschaftlich gerne, wie du wahrscheinlich schon weißt. 58 Länder, bis jetzt. Ich versuche jedes Jahr, einen neuen Ort zu bereisen, damit ich immer etwas habe, auf das ich mich freue. Bin auch ein großer Film-Fan... wie du sehen kannst.' Ich deutete auf

einen Schrank mit meiner Sammlung von über 200 Blu-rays. 'Ich gehe mindestens einmal die Woche ins Kino, in der Regel am Sonntagabend. Oft nehme ich meine Couchsurfer mit. Vielleicht willst du diesen Sonntag mitkommen? Bis dann solltest deinen Jetlag überwunden haben.'

Ich gehe immer Sonntagabends, weil zu dieser Zeit nicht so viel los ist und ich daher immer einen Parkplatz kostenlos im Parkhaus direkt unter dem Kino finden kann.

'Ich würde sehr gerne mitkommen,' sagte Nick. 'Ich werde wahrscheinlich nicht alles verstehen, aber es wäre gut, um mein Englisch zu verbessern.'

Wir plauderten noch eine Weile, dann schaute ich auf die Uhr und sagte: 'Scheiße, ich muss jetzt los. Ich habe heute Frühschicht. Es tut mir leid, dich alleine lassen zu müssen.'

'Geht klar. Hast du etwas dagegen, wenn ich eine Dusche nehme und mich frisch mache?'

'Überhaupt nicht. Ein Handtuch liegt auf deinem Bett.'

'Danke. Ich bleibe ein paar Stunden hier, um meine E-Mails zu checken, dann werde ich in die Stadt gehen. Ich habe relativ viel zu erledigen: ein Bankkonto eröffnen, eine SIM-Karte für mein *Handy* kaufen (das deutsche Wort für *mobile phone* ist ein englisches Adjektiv, das seltsamerweise nichts mit Telefonen zu tun hat), zum *tourist centre* gehen, um Unterlagen über die lokalen Sehenswürdigkeiten zu holen, und so weiter. Wenn ich Zeit habe, werde ich noch ein wenig durch die Stadt spazieren und versuchen, mich zu orientieren.'

'Klingt, als hättest du einiges um die Ohren. Ich sehe dich dann also heute Abend wieder. Du brauchst dich nicht um Abendessen zu kümmern. Ich koche Känguru.'

Couchsurfing-Hosts sind nicht verpflichtet für ihre Gäste zu kochen; ein Bett ist alles, was sie zur Verfügung stellen sollen. Ich mag es aber, am ersten Abend Känguru anzubieten. Das ist nicht nur ein exotisches Beispiel der australischen Küche, sondern auch eine nette Willkommensgeste.

'Es wäre gut, wenn du bis sechs wieder da bist. Das gibt uns Zeit für ein Paar Drinks, bevor ich mit dem Kochen beginne.'

'Kein Problem. Ich habe noch nie Känguru gegessen. Ich bin sehr gespannt!'

Ich machte mich blitzschnell für die Arbeit fertig und war mit einem lauten 'Wiedersehen!' schon aus der Tür.

'Tschüss!' rief mir mein neuer Gast hinterher. Er klang etwas abwesend. Wahrscheinlich las er seine E-Mails.

Kapitel 2

Ungefähr um 17:30 Uhr kam ich nach Hause. Es war ein normaler Tag: Ehekrach, eine Drogenrazzia, Lärmbelästigungen, Nachbarschaftsstreitigkeiten und so weiter. Als ich die Haustür öffnete, konnte ich den Fernseher hören. Nick war also zu Hause.

‘Hey, Nick,’ rief ich, als ich hereinkam, ‘Wie geht’s?’

Keine Antwort.

Ich steckte meinen Kopf durch die Wohnzimmertür und sah Nick ausgestreckt auf der Couch schlafen. Er war nur in Boxershorts bekleidet. Ich ging hinüber und tippte ihm leicht auf die Schulter.

‘Hey, wach auf!’

Keine Reaktion. Ich hörte, wie er leise und regelmäßig atmete, also war alles in Ordnung. Er war nur ins Koma gefallen, verursacht vom schlafraubenden Jetlag. Ich habe das schon oft bei meinen Gästen erlebt. So sehr ich sie auch schüttelte, ich konnte sie nicht wecken.

Ich beschloss, meinen dösenden Adonis schlafen zu lassen und ging nach oben in mein Schlafzimmer, zog mich aus und legte mich aufs Bett. Ich streckte die Hand aus, griff nach meinem iPad und ging meine E-Mails durch. Ich hatte noch eine Couchsurfing-Anfrage bekommen, diesmal von einer 23-jährigen Deutschen. Das wunderte mich nicht: die meisten Anfragen - zwei Drittel genau - kamen von jungen Deutschen, die gerade das Gymnasium absolviert hatten und auf der Suche nach Abenteuern waren. Die Deutschen sind wirklich Weltmeister im Reisen. Ob durch Wohlstand, eine hohe Anzahl von Feiertagen oder reine Wanderlust, sie sind hierzulande wie eine Pest. Ich meine das natürlich auf nette Art. Unsere Agrarindustrie ist auf ihre Hilfe beim Pflücken angewiesen. Aber sollte ich diese Anfrage annehmen? Ich hatte zwar ein drittes Schlafzimmer, das ich als Büro benutzte. Es gab darin ein Klappbett, also wäre es theoretisch möglich, und ich hatte schon oft zwei Personen gleichzeitig gehostet. Doch im Moment benötigte ich mein Büro, da ich gerade meine Steuererklärung vorbereitete. Außerdem ist es nicht so interessant, zwei Personen aus dem gleichen Land zu haben, wie aus unterschiedlichen Kulturen. Ich beschloss also, ihre Anfrage abzulehnen und schrieb ihr rasch eine Absage.

Ich versetzte mein iPad und mich selbst in den Ruhezustand. Es war ein langer Tag gewesen. Nach einem zwanzigminütigen Power Nap stand ich auf, zog mir ein altes T-Shirt und Shorts an und ging nach unten in die Küche. Es war Zeit, das Abendessen vorzubereiten. Ich schaltete den Ofen an und ließ ihn 10 Minuten lang vorheizen. Währenddessen bereitete ich einen Avocado-Salat zu. Dann füllte ich ein Backblech mit einer ausgiebigen Anzahl Pommes Frites und stellte es in den heißen Ofen. Jetzt machte ich mich daran, das Känguru zu braten. Ich gab das Fleisch in eine große Pfanne und übergoß es mit ein wenig Rotwein. Ich stellte den Herd ziemlich hoch ein und ließ beide Seiten des Fleisches anbraten, bevor ich

die Temperatur auf '1' einstellte. Während die Känguru-Steaks langsam vor sich hin schmorten, ging ich ins Esszimmer und deckte den Tisch. Fünf Minuten bevor das Fleisch durchgebraten war, weckte ich Nick. Das war keine leichte Aufgabe. Heftiges Schütteln seiner massiven Schultern war erforderlich.

‘Was?’ murmelte er, wie im schwerbeschwipsten Zustand. Er sah mich mit trübem Blick durch seine blauen Augen an.

‘Wach auf, Dornröschen,’ grinste ich ihn an. ‘Ich dachte, ich hätte dir gesagt, kein Nickerchen zu machen.’

‘Oh, tut mir leid. Das hatte ich nicht vor. Ich bin gegen fünf Uhr nach Hause gekommen und habe angefangen, ein bisschen australisches Fernsehen zu gucken. Ich war so müde, dass ich sofort eingepennt bin.’ Er entschuldigte sich noch einmal.

‘Mach dir keine Sorgen. Australisches Fernsehen hat die gleiche Wirkung auf mich,’ scherzte ich. Ich reichte ihm ein Glas Weißwein.

‘Oh, dankeschön, Joe!’ Er stellte den Wein auf den Tisch und stand auf.

‘Würdest du mich bitte kurz entschuldigen?’

Er verließ das Zimmer. Kurz darauf hörte ich die Toilettenspülung. Er kehrte zurück, jetzt in einem eng anliegendem weißen Tank-Top, setzte sich und hob sein Weinglas. Wir stießen an, und mit einem lauten ‘Prost!’ tranken wir auf seine Ankunft.

‘Oooh, der ist gut!’ sagte Nick, nachdem er den Wein probiert hatte.

‘Ja, das ist ein Sauvignon Blanc aus der Region Marlborough in Neuseeland. Ich bin leider kein großer Patriot, was Wein betrifft. Ich trinke ausschließlich neuseeländische Weißweine und französische Rotweine.’

Er hatte gerade angefangen, mir über seinen Tag zu berichten, als der Ofentimer läutete. Ich ging in die Küche und servierte das Essen. Als die Teller auf dem Tisch waren, zog Nick blitzschnell sein Handy heraus und machte ein paar Fotos von seiner allerersten Känguru-Mahlzeit. Das war keine ungewöhnliche Reaktion; viele meiner Gäste taten das Gleiche.

‘Das sieht fantastisch aus!’, sagte er.

‘Ich hoffe, es schmeckt auch fantastisch,’ erwiderte ich. ‘Guten Appetit!’

Ich schnitt ein Stück des Fleisches ab und biss vorsichtig hinein. Bei Känguru weiß man nie, wie es schmecken wird. Manchmal ist es zäh wie Schuhsohle, besonders, wenn es zu schnell gekocht oder nicht mariniert ist; manchmal ist es so zart, dass es auf der Zunge zergeht. Dieses Mal war es nicht schlecht: 7 von 10 Punkten hätte ich gesagt. Nick war weniger kritisch.

‘Das ist echt super lecker!’ rief er aus. ‘Es schmeckt ein bisschen nach Wild, wie Wildschwein oder Hirsch. Ich find’s wirklich gut!’

‘Danke, Nick,’ sagte ich. Ich merkte, dass er es ernst meinte. Einige meiner Gäste mögen den starken Eigengeschmack von Känguru nicht und weigern sich, nach dem ersten Bissen weiterzuessen, was ich unglaublich unhöflich finde. Zum Glück bekomme ich nicht viele dieser ungehobelten und unsensiblen Menschen.

Als wir beim Essen saßen, erzählte mir Nick mehr über seinen Tag. Er hatte alles erledigen können, was er vorhatte: ein Bankkonto bei Westpac eröffnen, eine Telstra SIM-Karte für sein Handy kaufen, das Touristeninformationszentrum besuchen und dort einen Haufen Broschüren und Karten mitnehmen. Er hatte angefangen, die Stadt zu erforschen, wurde aber dann von seiner Müdigkeit überfallen und beschloss, nach Hause zu gehen. Auf dem Weg zurück kaufte er im Supermarkt für die Woche ein.

‘Wie findest du die Einheimischen?’ fragte ich.

‘Die Leute hier sind sehr freundlich. Viel freundlicher als die Deutschen!’

Alle meine deutschen Gäste sind der gleichen Meinung. Ich bin oft in Deutschland unterwegs und habe die Menschen dort nie als unfreundlich empfunden. Zugegeben, sie sind reservierter als die Australier, denn unaufgefordert kriegen sie nicht mal ein ‘Hallo’ heraus.

Ich schenkte nach und wir quatschten noch eine Weile, bis mir plötzlich etwas einfiel.

‘Oh, ich hatte heute eine freie Minute und habe dir die Telefonnummer und Adresse des Latin-Tanzstudios rausgesucht. Darüber hinaus habe ich im Internet einige Fitness-Studios im West End gefunden und dir Infos ausgedruckt.’ Ich reichte ihm einen Stapel Papiere, den ich vorher ans Ende des Tisches gelegt hatte.

‘Danke, Joe. Echt nett von dir.’

‘*No worries*. Du solltest so schnell wie möglich anfangen, nach Jobs zu suchen. Es gibt derzeit eine Menge Backpacker in der Stadt. Oft läuft es so: Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.’

Nick sagte, er würde morgen früh als Erstes auf Jobsuche gehen. Ich sagte ihm, dass die meisten meiner Gäste ‘Gumtree’ verwenden, eine hervorragende Internetseite, auf der die meisten der verfügbaren Arbeitsplätze in Queensland inseriert sind. Er erzählte mir, dass, wenn er keinen Job in Brisbane fände, er nach Arbeitsplätzen bei der Obsternte auf dem Land suchen würde, wie es einige seiner Freunde gemacht hatten.

‘Damit wäre ich vorsichtig,’ warnte ich ihn. Es gibt eine Menge gewissenloser Obst- und Gemüsebauern, und viele meiner Gäste haben schlechte Erfahrungen gemacht.’

‘Wirklich?’

‘Ja. Einige arbeiten wochenlang und werden nicht bezahlt. Andere werden pro Eimer und nicht pro Stunde bezahlt und verdienen am Ende weniger als 5\$ pro Stunde. Einige verlieren auch den größten Teil ihres Lohnes durch exorbitante Unterkunftskosten.’

Das stimmt. Es ist einfach skandalös, wie ein paar skrupellose Obst- und Gemüsebauern naive und wehrlose Backpacker ausnutzen. Vor ein paar Wochen hatte ich einen Belgier gehostet, der einen Job auf einer Farm in Dalby auf den Darling Downs gefunden hatte. Aber zuerst wurde er aufgefordert, eine Kautions für die Unterkunft für zwei Wochen im Voraus zu hinterlegen. Zum Glück habe ich eine Cousine in Dalby, die ich bat, der Sache nachzugehen. Sie fand heraus, dass die auf der Website angegebene Adresse der Farm nicht existierte, und auch, dass es kein Büro auf der Hauptstraße gab, wo angeblich eins sein sollte. *Bastards!*

Nick sah jetzt etwas besorgt drein.

‘Ich schlage vor, du bleibst ein wenig länger und versuchst, einen guten Job in Brisbane zu finden. Ich werde dir in jeder Weise helfen. Ich könnte sogar deine Miete auf 10 Dollar pro Tag reduzieren.’

‘Das ist sehr nett von dir, Joe!’

‘No worries.’

Ich stand auf, trug die Teller in die Küche und ließ Nick alleine, um über meine letzten Bemerkungen nachzudenken. Ich bereitete schnell das Dessert zu: eine Schale Erdbeeren, Himbeeren und Blaubeeren, über die ich ein bisschen fettarme Sahne goss. Ich streute geriebene Schokolade und Nüsse darüber und brachte die Schalen ins Wohnzimmer. Wir fläzten uns in die Ledersessel und verspeisten gemütlich das Dessert. Wiedermal war Nick von meinen kulinarischen Fähigkeiten äußerst begeistert. (Es war wirklich keine große Sache. In der Regel kochte ich für all meine Gäste das Gleiche, also hatte ich eine Menge Übung.)

Als wir fertig gegessen hatten, zwinkerte ich: ‘Na mein Freund, du hast die Hausregeln gelesen. Du weißt, was jetzt passiert.’

‘Ja, der, der nicht kocht, muss aufräumen.’

‘Exactement.’

‘Naja, das ist nur fair,’ sagte er beim Aufstehen und nahm die Schalen mit. ‘Ich tue das gerne.’

Zehn Minuten später ging ich in die Küche um nachzusehen, wie er zurecht kam. Ich war erfreut zu sehen, dass alles makellos sauber war und dass sämtliches Geschirr vorgespült und ordentlich in die Spülmaschine eingeräumt worden war—den Hausregeln entsprechend.

‘Gute Arbeit, Nick! Jetzt geh und setze dich wieder hin. Ich werde uns einen *Nightcap* servieren.’

‘Hä?’

‘Einen Schlummertrunk,’ erklärte ich, so gut ich konnte. Es gibt kein richtiges deutsches Wort dafür.

Ich holte zwei kleine Kristall-Spirituosengläser aus dem Glasschrank, nahm eine Flasche finnischen Wodka aus dem Gefrierfach und füllte die Gläser bis zum Rande. Vorsichtig trug ich sie ins Wohnzimmer.

‘Jetzt musst du es in einem Zug trinken,’ befahl ich, als ich ihm das Glas reichte. ‘Aber zuerst müssen wir natürlich *Na Zdrowia* (russisch für ‘auf die Gesundheit’) sagen.’ Das war noch so eine kleine Tradition *chez moi*.

Er lächelte und stieß mit mir an. Wir riefen beide ein lautes *Na Zdrowia* aus und schluckten den starken Schnaps in einem Zug. Nick, offensichtlich daran gewöhnt, so zu trinken, stieß einen zufriedenen Seufzer aus.

‘Das ist wirklich guter Wodka!’

‘Weiß ich. Das ist meine Lieblingsmarke.’ Ich war ein geübter Wodka-Trinker (manche würden ‘zu geübt’ sagen) und hatte viele verschiedene Marken aus vielen verschiedenen Ländern probiert, einschließlich aus Russland (natürlicherweise), Polen, Frankreich, Schweden und Finnland. ‘Finlandia’, aus letzterem Land, war, meiner Meinung nach, bei weitem der Beste unter den erschwinglichen Wodkas.

Als ich mich erhob, um die leeren Gläser wegzuräumen, stand Nick ebenfalls auf. Er kam auf mich zu und gab mir eine kräftige Umarmung.

‘Joe, das war ein fantastisches Abendessen. Vielen, vielen Dank! Du bist ein sehr netter und großzügiger Mensch. Danke auch für alles, was du heute für mich getan hast. Ich weiß das wirklich sehr zu schätzen.’

‘Kein Ding. Nur das Beste für die Gäste,’ antwortete ich bescheiden.

‘Hoffentlich sind alle meine zukünftigen Couchsurfing-Hosts so gut wie du.’

Ich bezweifle es, dachte ich, nicht mehr so bescheiden.

Ich fragte Nick, ob er fernsehen wollte, aber er lehnte ab und sagte, dass das keine gute Idee wäre, angesichts seiner vorherigen Erfahrungen. Er sei immer noch sehr müde und wolle sich gründlich ausschlafen. Ich sagte okay, und ließ ihn sein Nachtlager einrichten. Als ich die Treppe hinaufstieg, sagte ich: ‘Nick, wir werden uns wahrscheinlich bis morgen Abend nicht wiedersehen, da ich morgen noch eine Frühschicht habe. Kommst du alleine zurecht?’

‘Ja, ich weiß, wo alles ist. Ich habe mein Frühstück, ich komm schon klar.’

‘Also, gute Nacht, Nick.’

‘Gute Nacht, Joe. Und nochmals vielen Dank.’

Das reicht mit dem Bedanken, dachte ich mir. Doch ich war froh, dass er dankbar war, und ich war von seinen guten Manieren beeindruckt. Wären nur alle meine Gäste so dankbar wie Nick.

....

Am nächsten Abend kam Nick mit einer guten Nachricht nach Hause: Er hatte einen Job gefunden. Eigentlich zwei. Er war zum Tanzstudio gegangen und hatte ihnen sein YouTube-Video vorgespielt. Zufälligerweise hatte gerade einer der Lehrer gekündigt, also waren sie verzweifelt auf der Suche nach Ersatz. Zweifellos sagte es ihnen zu, einen heißen jungen Lehrer zu haben, der weibliche Kundschaft anziehen würde. Seine Aufgabe waren die Abendkurse, Donnerstag bis Samstag von 19 - 22 Uhr. Die Zusage hing noch von einem Empfehlungsschreiben seiner ehemaligen Tanzschule in Heidelberg ab, aber Nick hatte schon eine Anfrage verschickt. Das Schreiben sollte in ein paar Tagen eintreffen.

Der andere Job war nur Tische Abräumen und Geschirrspülen in einem italienischen Restaurant in der Stadt, Montag bis Mittwoch, von 18 - 23 Uhr. Der Stundenlohn von 16\$ war nicht viel, aber es würde helfen, die Rechnungen zu bezahlen. Ich hatte den Eindruck, dass Geld für Nick kein Problem war, wichtiger war die Möglichkeit, Leute kennenzulernen und sein Englisch zu verbessern.

Es war ideal für ihn. Arbeiten am Abend gab ihm die Möglichkeit, morgens zu schlafen und nachmittags zu trainieren. Es sah so aus, als würde er eine Weile bleiben, zumindest, bis er seine eigene Wohnung gefunden hatte.

‘Oh, gut,’ sagte ich, nachdem ich seine Nachricht gehört hatte, ‘das lässt Sonntagabende frei. Hast du immer noch Lust, einen Film diesen Sonntag zu sehen?’

‘Auf jeden Fall!’

‘Toll. Mal sehen was läuft.’

Ich öffnete eine Film-App auf meinem iPhone und wir gingen die Liste der Filme durch, die am Sonntagabend in den *South Bank Cinemas* liefen. Wir entschieden uns am Ende für einen Actionfilm, der uns beiden gefiel. Actionfilme sind besser für Ausländer, die Englisch nicht völlig beherrschen. Da geht’s weniger um die Dialoge.

‘Ich werde gleich heute Abend unsere Tickets online buchen,’ sagte ich.

Am nächsten Abend war die Referenz der Heidelberger Tanzschule eingetroffen. Mit meiner Hilfe übersetzte Nick sie ins Englische. Offensichtlich schätzte man ihn, sowohl in seiner Kompetenz als Lehrer als auch in seiner Zuverlässigkeit. Ich war mir sicher, es würde ihm zu der Stelle verhelfen. Er eilte zum Tanzstudio, um die Dokumente vorbeizubringen. Eine Stunde später kam er strahlend zurück und verkündete, dass sie ihm den Job gegeben hätten; beginnend ab morgen Abend. Wir feierten mit einem großen Glas Finlandia.

Eigentlich mit Mehreren. Je mehr der Alkohol zu wirken begann, desto mehr verriet mir Nick über seine Familie. Es war eine unglaubliche Geschichte.

Er erzählte mir, dass seine Mutter nicht imstande war, Kinder zu kriegen, also wurden seine zwei Brüder adoptiert. Da die Eltern eine größere Familie wollten, und die Adoption der beiden Jungen schon so langwierig war, beschlossen sie, eine Leihmutter für das dritte Kind auszuprobieren. Nicks Tante (die jüngere Schwester seiner Mutter) willigte sofort ein, die Leihmutter zu sein. Keine gute Idee, wie sich später herausstellen sollte.

Während der Schwangerschaft geschah nämlich etwas Seltsames. In deren Verlauf begann Nicks Vater sich mehr und mehr von der werdenden Mutter angezogen zu fühlen. Somit hatte sich sein Vater, als Nick geboren wurde, von seiner eigenen Frau entfremdet. Obwohl er ihr erlaubte, die rechtliche Mutter des Kindes zu sein (ihr das zu verweigern wäre unfair und unbarmherzig gewesen) war er jetzt Hals über Kopf in seine Schwägerin verliebt. Sechs Jahre später konnte er die Situation nicht mehr ertragen und verließ seine Familie, um bei ihr zu sein. Nicks Brüder und seine Mutter verziehen ihm nie, was verständlich war. Aber für meinen Couchsurfer war es anders, da er seine Tante gern hatte und sich zu ihr durch die biologische Verbindung hingezogen fühlte. Das führte zu einer schwierigen Beziehung zu seiner Mutter, die eifersüchtig auf Nicks Liebe zu ihrer Schwester war und ihn ständig verhätschelte, um zu beweisen, dass sie ihn viel mehr liebte. Als er schließlich an die Universität kam, war Nick erleichtert, aus dem Haus zu sein und endlich von dem emotionalen Ballast seiner Mutter wegzukommen.

Das ist doch mal eine verrückte Familiengeschichte, oder?! Jetzt war es offiziell: Nick war der 'anderste' Couchsurfer, den ich je hatte. Ich hoffte, dass dieser interessante Gast es mir erlauben würde, seine Gegenwart länger als nur für ein paar Tage zu genießen.

.....

Am Freitagmorgen informierte Nick mich über seine erste Nacht im neuen Job.

'Ich hatte Mega-Spaß, Joe. Alle Frauen waren sehr nett und nahmen es ernst, die Tanzschritte richtig zu lernen.'

'War das Studio mit deiner Leistung zufrieden?'

'Ich glaube schon. Der Manager gab mir am Ende die Hand und sagte mir, er war mit mir sehr zufrieden.'

'Das ist toll, Nick. Irgendwelche Sprachprobleme?'

'Nicht wirklich, aber ich glaube, ein paar Frauen haben mit mir geflirtet. Manchmal habe ich nicht wirklich mitgekriegt, worauf sie hinauswollten, aber beim Reden haben sie gelächelt und gezwinkert.' Wir lachten. 'Ich habe sogar Trinkgeld bekommen.'

'Hoffentlich hast du nichts mit ihnen angefangen,' sagte ich ernst.

‘Naja, einer war es schon sehr schwer zu widerstehen. Sie hat mich gefragt, ob ich Privatunterricht gebe.’ Ich wette, Tanzen war das Letzte, was sie mit ihm üben wollte.

‘Ich hoffe, du hast ‘Nein’ gesagt.’

‘Natürlich. Der Manager hat mir strikte Anweisungen gegeben, mich nicht mit Kunden einzulassen.’

Es war gut, dass Nick am ersten Abend seine natürlichen Triebe im Griff hatte. Allerdings dauerte es nicht lange, bis er dem unnachgiebigen Drängen einer der Frauen erlag —einem 40-jährigen *cougar* namens Kate. Sie hatte ihre Klauen tief in ihn gebohrt und hatte nicht die Absicht, wieder loszulassen. Nach dem Unterricht am Samstag Abend, wie mir Nick am Sonntag Nachmittag offen, und dazu ziemlich stolz, anvertraute, fuhr sie ihn an einen entlegenen Ort am Strand, wo sie Sex auf dem Sand hatten. Es klang alles sehr romantisch. Kate hatte sich von ihrem gewalttätigen Ehemann getrennt und lebte jetzt bei einem anderen Mann, mit dem sie sich aber nicht sehr verbunden fühlte. Doch er war gut zu ihr und bezahlte ihre Rechnungen, also gab sie sich mit der Situation zufrieden, oder besser gesagt, nutzte sie aus. Natürlich stand es nicht zur Debatte, ihre Eroberungen für ein Schäferstündchen nach Hause mitzunehmen. Deshalb der Abstecher an den Strand.

Nick zeigte mir ein Selfie von Kate, einer einergemaßen attraktiven Frau mit blondierten Haaren und zu viel Make-up, die ein Outfit trug, das zwanzig Jahre zu jung für sie war. Sie kam mir irgendwie bekannt vor. Ich fragte mich, wo ich sie schonmal gesehen hatte.

‘Steht heute Abend noch?’ fragte ich, wusste aber genau was jetzt kommen würde.

‘Tut mir leid, Joe, aber ich muss dir absagen. Kate will ins Restaurant gehen.’ Zweifellos wollte sie mehr als das.

‘Aber ich habe die Karten schon gekauft.’

Nick fragte, wie viel sie gekostet hatten und gab mir das Geld. Ich war verärgert. Wenn man eine Vereinbarung mit jemandem trifft, sollte man zu seinem Wort stehen. Dieses Prinzip hatten mir meine Eltern eingehämmert. Aber ich konnte Nicks Standpunkt auch verstehen—Dinner und Sex mit einer attraktiven Frau klang natürlich verlockender als einen Film mit seinem älteren, übergewichtigen und unattraktiven Couchsurfing-Host anzusehen. Dennoch bleibt eine Vereinbarung eine Vereinbarung.

‘Nun, mach dir aber keine Hoffnungen, Kate nach dem Abendessen hierherbringen zu dürfen,’ knurrte ich.

‘Ich weiß, ich weiß. Hausregel.’

An diesem Abend ging ich allein ins Kino. Vor Wut schäumend.

....

Die Woche verlief ruhig. Ich sah Nick kaum, abgesehen von den wenigen Minuten, als ich nach der Arbeit zurückkam und bevor er zum Restaurant oder Tanzstudio ausging. Er fand die Arbeit im Restaurant anspruchslos und langweilig und hatte wenig Kontakt zu anderen Menschen, mit denen er hätte sprechen können. Die Angestellten waren sowieso alle Einwanderer mit schlechtem Englisch also machte es wenig Sinn, mit ihnen zu reden. Allerdings liebte er das Tanzstudio, und seine Beziehung mit Kate schien ernster zu werden. Ständig schickte er ihr SMS und Fotos. Eines Nachmittags, nach schwerem Training im Fitnessstudio, ließ er mich ein Foto von ihm machen, das ihn mit nacktem Oberkörper in all seiner aufgepumpten Pracht zeigte.

‘Ich weiß, an wen du das schicken willst,’ bemerkte ich trocken.

‘Kate wollte nur sehen, wie ich nach dem Training aussehe,’ antwortete er. ‘Sie mag fitte Jungs.’ Nun, mit dir hat sie ja den Jackpot geknackt, *mate*.

Am nächsten Sonntagabend ging ich wieder ins Kino. Als ich das Auto rückwärts aus der Garage fuhr, wurde ich von Vera Johnston, meiner 80-jährigen Nachbarin abgefangen. Sie war eine gute Seele, aber einsam und höchst redselig. Wenn man sich innerhalb von 10 Minuten aus ihrem Bann befreien konnte, hatte man Glück. Sie fing an, mich über meinen neuesten Gast auszufragen.

‘Er ist so ein netter Junge. Und so gutaussehend! Wir hatten gestern Morgen einen schönen Plausch am Pool.’ Plötzlich hatte ich Mitleid mit Nick. Der ‘Plausch’ bestand wahrscheinlich darin, dass er nur ihren Wortschwall abnickte. Und bei ihrem breiten ländlichen Akzent bezweifelte ich, dass er ein einziges Wort verstanden hatte.

‘Es tut mir leid Vera, aber ich muss los. Ich gehe nämlich ins Kino und wenn ich nicht zeitig da bin, bekomme ich keine Karte mehr.’ Ich log, ich hatte bereits online gebucht und die Karte ausgedruckt. Es war aber eine gute Ausrede und funktionierte.

‘Okay *darling*. Ich halte dich nicht mehr auf. Viel Spaß!’

Dreieinhalb Stunden später war ich wieder zu Hause. Nicks Tür war geschlossen. Es war totenstill. Ich lauschte an der Tür nach verdächtigen Geräuschen. (Ich bin ziemlich misstrauisch, ich weiß, aber es ist nichts Ungewöhnliches, dass bei einem geilen 23-jährigen der kleine Kopf den großen Kopf kontrolliert.) Kein einziges Geräusch. Nach einem schnellen Schlummertrunk ging ich ins Bett.

Montag Nachmittag kam ich nach Hause, aber Nick war nicht da. Ungewöhnlich. Dienstag auch nicht, aber ich war spät dran, weil ich nach der Arbeit noch einen Termin bei meinem Steuerberater hatte. Am Mittwoch hatte ich Spätschicht also wusch ich morgens immer die Wäsche. Nick hatte seine Laken nicht rausgelegt, wie es die Hausregeln erfordern hätten. Ich klopfte an seine Tür. Als ich keine Antwort bekam, war ich ein wenig beunruhigt. Hatte er angefangen, bei Kate zu übernachten? Nein, das war wegen ihres Partners nicht möglich. Vielleicht hat er eine andere Frau vernascht und war bei ihr geblieben? Gut möglich. Egal, ich musste diese Laken jetzt haben. Ich öffnete die Tür und trat ein. Ich bereute es sofort.

Kapitel 3

Der Geruch traf mich wie ein Schlag ins Gesicht. Der Geruch von kaltem Blut; der Gestank des Todes. Die Bettwäsche war mit Blut getränkt. Blutspritzer waren auf dem Boden und an den Wänden. Über das gesamte Bett ausgestreckt, Gesicht nach unten, lag die Leiche einer nackten Frau. Ich konnte ihr Gesicht nicht sehen, aber aufgrund der blondierten Haare nahm ich an, dass es Kate war. Man hatte sie übel zugerichtet—Dutzende von Stichwunden befanden sich in ihrem Rücken.

Vorsichtig ging ich rückwärts aus dem Zimmer, darum bemüht, nichts zu berühren oder den Tatort zu verunreinigen. Ich kehrte ins Wohnzimmer zurück und rief die Polizei an. Danach schenkte ich mir einen Wodka ein, setzte mich und versuchte zu verarbeiten, was ich soeben gesehen hatte. Wie konnte Nick so etwas tun? Vorausgesetzt natürlich, es war Nick. Was konnte ihn dazu gebracht haben, so auszurasen? Er war doch so ein sanfter, gutmütiger Kerl. Obwohl er so groß und stark war, konnte er keiner Fliege etwas zuleide tun. Es *musste* jemand anders gewesen sein. Ein eifersüchtiger Freund von Kate? Ihr Partner, höchstwahrscheinlich.

Dann kam mir ein Gedanke. Ich stand auf, steckte den Kopf durch die Schlafzimmertür und bestätigte meinen Verdacht. Nicks Sachen waren nicht mehr da. Er war verschwunden.

Es sah nicht gut aus für meinen Ex-Couchsurfer.

....

Eine halbe Stunde später wimmelte es in der Wohnung von Polizisten. Die Spurensicherung hatte das Schlafzimmer abgesperrt und nahm den Tatort gründlich unter die Lupe. Ich wurde angewiesen, draußen im Garten zu sitzen und zu warten, bis man mich befragte.

Kurze Zeit später erschien der Ermittlungsbeamte: Inspector Trevor Browne von der South Brisbane Mordkommission, ein erfahrener Ermittler, der allgemein bekannt und beliebt bei der Polizei war. Nachdem er den Tatort besichtigt und kurz mit dem Gerichtsmediziner gesprochen hatte, kam 'Brownie', wie er liebevoll von allen genannt wurde, in den Garten, begleitet von seinem Helferlein, Sergeant Rick Steele. Ich hatte die beiden schon öfters in der West End Police Station getroffen.

'Joe,' sagte er, als er mir die Hand reichte. 'Ist 'ne Weile her.'

'Hi, Brownie,' sagte ich. 'Mindestens ein Jahr, glaub ich.'

'Sie kennen noch Sergeant Ricky Steele?' Er sprach plötzlich im Beamtenton.

Ich nickte und schüttelte Ricky die Hand.

‘Wie in aller Welt sind Sie bloß in diesen blutigen Schlamassel geraten?’ fragte Brownie, während er und sein Sergeant sich zu mir an den Tisch setzten. Steele nahm einen Notizblock und Stift heraus, und machte sich daran, unser Gespräch aufzuzeichnen.

Ich erklärte ihm ausführlich meine Beteiligung an Couchsurfing (wovon er vorher noch nie etwas gehört hatte), über Nick und seine Jobs, und über das Bisschen, was ich von Kate wusste, einschließlich der Beziehung zu ihrem Partner.

‘War Nick oft mit Kate hier?’ fragte Brownie.

‘Er hatte sie gerade erst kennengelernt,’ erwiderte ich, ‘und abgesehen davon, erlaube ich sowieso keinen Frauenbesuch. Da achte ich sehr stark drauf.’

‘Verstehe. Also, was machte sie dann hier?’ Die Frage galt mehr ihm selbst als mir.

Ich fragte ihn nach dem Zeitpunkt der Tat.

‘Der Gerichtsmediziner ist ziemlich sicher, dass es Sonntagabend war. Wo waren Sie zu dieser Zeit?’

Ich erklärte ihm, dass ich im Kino war, und erläuterte alle Details—Namen des Kinos, Zeitpunkt der Vorstellung und sogar den Titel des Films, den ich gesehen hatte.

‘Können Sie beweisen, dass Sie da waren?’

‘Warum fragst du das?!’ sagte ich gereizt. ‘Du glaubst doch nicht ernsthaft, dass ich der Täter bin? Welches Motiv hätte ich gehabt? Ich kannte die verdammte Frau nicht einmal!’

‘Beruhigen Sie sich, Joe. Wir müssen Sie nur aus der Untersuchung ausschließen können. Der Junge ist offensichtlich der Hauptverdächtige, aber wir müssen auch andere Möglichkeiten in Betracht ziehen.’

Ich zermarterte meinen Kopf darüber, was ich mit der Kinokarte getan hatte. Langsam dämmerte mir, dass ich sie nicht mehr besaß. Wenn man die Tiefgarage der South Bank Cinemas nach einem Film verlassen wollte, musste man zuerst die Kinokarte samt Parkschein im Foyer vorzeigen. Daraufhin erhielt man eine weitere Karte mit einem Strichcode, die man sich am Automaten abscannen ließ, um die Schranke zur Ausfahrt zu öffnen. All das erklärte ich Brownie.

‘Was haben Sie mit dem Parkschein gemacht?’ fragte er. ‘Darauf ist auch die Ausfahrtszeit abgedruckt, oder?’

‘Ja, aber ich hab ihn in die Mülltonne vor meiner Garage geworfen, als ich nach Hause kam. Und der Müll wird immer Montag früh abgeholt.’ *Damn!*

Der Sergeant schaltete sich zum ersten Mal ein. ‘Haben Sie die Kinokarte online gekauft?’ Ich bestätigte, dass das der Fall war. ‘Also müssen Sie eine Quittung oder eine Kreditkartenabrechnung dafür haben.’

Ich erklärte ihm, dass ich die Karte weggeworfen hatte, sobald der Kartenautomat im Kino-Foyer mein Ticket ausgegeben hatte. Und was die Kreditkartenabrechnung betraf—es gab keine. Auf der Kino-Website hatte ich eine sogenannte ‘Geldbörse’. Das war eine Art Kundenkonto, auf das man Geld einzahlen konnte. Man benutzte es, um Tickets zu bezahlen, bis das Guthaben aufgebraucht war, woraufhin man es wieder auflud. Es gab also keinen einzelnen Kreditkartenbeleg für einen bestimmten Film.

Für mein Alibi sah es nicht gut aus.

Der Sergeant hakte erneut nach. ‘Meine Frau und ich haben genau den gleichen Film letzte Woche gesehen. Können Sie mir sagen, worum es ging?’

Ich erläuterte die Handlung des Films im Detail. Der Sergeant fragte mich sogar nach dem Abspann, in dem es einige Outtakes zu sehen gab. ‘Sind Sie jetzt davon überzeugt, dass ich ihn gesehen habe?’ fragte ich.

‘Nicht wirklich,’ antwortete Brownie. ‘Sie hätten das alles online lesen können.’ Leider hatte er recht.

‘Nun, Sie können meine Nachbarin Vera Johnston fragen. Wir wechselten ein Paar Worte, als ich aus der Garage fuhr. Sie wird bestätigen, dass ich um 20:30 Uhr Richtung Kino aufbrach.’

‘Okay, aber das beweist nicht, dass Sie tatsächlich dahin gefahren sind,’ entgegnete Brownie. Wieder hatte er Recht. ‘Falls Sie keinen handfesten Beweis liefern können, wo Sie am Sonntag Abend waren, müssen wir Sie mit aufs Revier nehmen.’ Er hielt inne. ‘Joe, was halten Sie persönlich von der ganzen Sache?’

Ich meinte, dass Kates Partner eventuell von der Affäre erfahren haben könnte und sie aus Eifersucht getötet hatte. Es könnte auch andere eifersüchtige Liebhaber geben, denn Kate war, Nick zufolge, eine ziemliche Nymphomanin. *Last but not least* gab es den gewalttätigen Ehemann, der immer noch einen Groll gegen sie hegen könnte. Brownie sagte, er würde das alles überprüfen. Sein Sergeant und er standen auf.

‘Das ist vorläufig alles, Joe. Wir müssen leider Ihre gesamte Wohnung durchsuchen, nicht nur das Schlafzimmer. Wir müssen auch einige Kleidungsstücke für forensische Tests mitnehmen. Ich schlage vor, Sie ziehen ein paar Tage lang aus. Ich entschuldige mich jetzt schon für die Unannehmlichkeiten, aber das ist leider Vorschrift.’ Er reichte mir seine Karte. ‘Rufen Sie mich ruhig an, wenn Ihnen etwas einfällt, was Ihrem Alibi, oder uns anderweitig bei den Ermittlungen helfen könnte. Geben Sie Sergeant Steele Ihre Handy-Nummer und die Adresse ihrer Unterkunft für die nächsten paar Tage.’ Er machte eine Pause, dann sagte er: ‘Und bitte, verlass auf keinen Fall die Stadt, Joe.’

‘Brownie,’ fragte ich, als die beiden gerade gehen wollten, ‘kannst du mir irgendwelche Informationen zum Tathergang geben? Die Mordwaffe, zum Beispiel.’

‘Nun, wir haben bis jetzt nicht viel, doch wir wissen, dass die Mordwaffe eines deiner Küchenmesser war.’ (Oh je.)

‘Fingerabdrücke?’ fragte ich düster.

‘Von dir und dem Jungen. Wir haben sie mit den Abdrücken auf einem Protein-Shake Becher verglichen, den er in seinem Zimmer gelassen hatte.’

Die Tatsache, dass Nicks Fingerabdrücke auf dem Messer waren, war tröstlich. Nun, für mich schon, nicht für ihn.

‘Ich lasse Sie es wissen, wenn wir noch etwas finden. Wir überprüfen gerade die Fluggesellschaften, um herauszufinden, ob der Junge das Land verlassen hat. Wenn er die Frau wirklich getötet hat, wäre das nur logisch.’ Ich war derselben Meinung.

Nachdem das Ermittler-Duo gegangen war, rief ich die West End Police Station an und informierte meinen Boss, dass ich heute nicht zur Arbeit kommen würde. Als er den Grund hörte, meinte er, ich könne mir den Rest der Woche frei nehmen.

....

Ich hatte ein paar Freunde, bei denen ich hätte couchsurfen können, aber ich beschloss, in einem Motel in der Nähe abzusteigen. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, neugierigen Leuten das Grauen zu schildern, das ich gerade erlebt hatte; ich brauchte Isolation, Ruhe und Frieden. Ich war in einer schwierigen Situation und musste einen Ausweg finden, sonst war ich erledigt. Nachdem ich ein Zimmer reserviert hatte, schickte ich Sergeant Steele eine SMS mit der Adresse und Telefonnummer des Motels, dann packte ich das Notwendigste (was natürlich die obligatorische Flasche Finlandia beinhaltet) und verließ diese blutige Hölle.

Das Motelzimmer war eigentlich genau das Richtige. Es hatte mich aus meiner Situation befreit und erlaubte mir klar zu denken. Ich war sehr enttäuscht von Nick. Warum hatte er meine eindeutigen Anweisungen, Kate nicht mit zu mir zu bringen, missachtet? Er wusste, wie heilig mir mein Haus war und er hatte feierlich versprochen, meine Gefühle zu respektieren. Und ich, naiv wie ich war, hatte ihm vertraut. Seine Unschuldsmiene war nur eine Fassade—er hatte mich ausgenutzt und meine Großzügigkeit ausgebeutet, um seine körperlichen Begierden zu befriedigen. Dieser Bastard! Das beweist nur, dass man nie wissen kann, wie Menschen wirklich ticken.

Am nächsten Abend kam Brownie mit Neuigkeiten vorbei. Ich war nicht wirklich im Zustand, diese aufzunehmen, da ich viel zuviel Wodka intus hatte.

Er teilte mir mit, dass Kates Partner ein wasserdichtes Alibi für Sonntag Abend hatte. Er sei bei einem Abendessen im Rotary-Club mit Dutzenden von Leuten gewesen, die seine Anwesenheit bestätigen konnten. Man überprüfte gerade Kates Ex-Freunde, aber das war

nicht ganz einfach und nahm einige Zeit in Anspruch. Brownie hatte auch Kates Mann vernommen, der allein lebte und kein Alibi hatte. Kate hatte eine einstweilige Verfügung gegen ihn erwirkt, gegen die er bis jetzt nicht verstoßen hatte. Das war bisher die stärkste Spur, aber die Polizei konnte ihn ohne triftigen Grund natürlich nicht verhaften.

Dann verkündete Brownie etwas, das bei mir wie eine Bombe einschlug. Mit anklagendem Blick, fragte er: ‘Warum haben Sie uns gesagt, dass Sie Kate nicht kannten, obwohl das nicht der Wahrheit entspricht?’

‘Excuse me?’

‘Den Akten der West End Police zufolge haben Sie zweimal mit Kate gesprochen. Sie hatte ihren Ex-Mann wegen körperlicher Gewalt bei Ihnen angezeigt. Ihre Unterschrift steht auf den Unterlagen.’

Also deswegen kam sie mir so bekannt vor!

‘Brownie, es kommen jeden Monat Dutzende von misshandelten Frauen wie sie zu mir. Erwartest du allen Ernstes, dass ich mir alle deren Gesichter und Namen merke? Ich hab’s einfach vergessen.’ Sein Blick verriet mir, dass er nicht wirklich überzeugt war.

Daraufhin teilte er mir mit, dass Nick mit der allerersten Qantas Maschine zurück nach Deutschland geflogen war. Das BKA—Bundeskriminalamt—war informiert worden und leitete gerade Ermittlungen in Kronberg und Heidelberg ein. Bis jetzt gab es aber keine Spur von Nick. Er schien sich einfach in Luft aufgelöst zu haben, nachdem er in Frankfurt angekommen war.

‘Nun, da habt ihr euren Mörder,’ sagte ich.

‘Vielleicht, oder er ist verschwunden, weil man ihm den Mord angehängt hatte und er wusste, dass er nicht in der Lage war, seine Unschuld zu beweisen.’

Der alte Mistkerl war noch nicht bereit, mir einen Vorschuss in Sachen Vertrauen zu geben. Er stand auf, um zu gehen.

‘Sie dürfen morgen zurück in Ihre Wohnung. Wir sind mit der Untersuchung fertig.’

‘Habt ihr was gefunden?’

‘Nichts von Bedeutung.’

‘Und meine Kleidung?’

‘Alles sauber.’ Das zumindest war tröstlich.

....

In dieser Nacht konnte ich kein Auge zumachen. Zu viele Gedanken jagten mir durch den Kopf. Irgendwie musste ich beweisen, dass ich diesen Film tatsächlich gesehen hatte.

Um 01:00 Uhr kam mir die Erleuchtung. Bei der Buchung von Kinokarten habe ich die Gewohnheit, einen Screenshot der Tickets zu machen, falls etwas mit dem Drucker schief geht. Einmal wollte ich ein Ticket ausdrucken, aber es war kein Papier mehr im Drucker. Nach dem Nachfüllen der Papierkassette versuchte ich es nochmal, das Ticket auszudrucken, aber die Website ließ das nicht mehr zu. Es war registriert worden, dass ich das bereits getan hatte. Von da an machte ich immer einen Backup-Screenshot der Tickets—*just in case*. Vielleicht war der Screenshot des Tickets vom letzten Sonntag immer noch im Zwischenspeicher des Computers. Ich wusste, ich konnte nicht bis zum Morgen warten, also stand ich auf, zog mich schnell an und griff nach meinem Autoschlüssel, in der Hoffnung, dass die Auswirkungen des Wodkas so weit nachgelassen hatten, dass ich zu meiner Wohnung fahren konnte. Ich betete, dass ich unterwegs nicht von der Polizei aufgehalten werden würde. Ein Alkoholttest wäre das Letzte, was ich jetzt brauchen konnte!

Meine Wohnungstür war nicht mehr abgesperrt. Rasch ging ich hinein, lief hinauf zum Büro und schaltete den Computer ein. Es war offensichtlich, dass die Polizei ihn überprüft hatte, denn er war nicht mehr im Schlafmodus, sondern war komplett heruntergefahren worden. Eigentlich fahr ich meinen Mac nie herunter, außer wenn ich verreise. Ich öffnete ein leeres Word-Dokument, drückte auf *Apple-V* und wie durch ein Wunder erschien eine Kopie des Tickets.

‘Gott sei Dank!’, rief ich aus. Ich habe keine Ahnung, warum ich Gott dankte: ich bin Atheist. Aber irgendwem musste ich schließlich danken.

Ich druckte das Ticket aus und eilte mit meiner ‘Du-kommst-aus-dem-Gefängnis-frei-Karte’ die Treppe hinunter. Zurück im Motel, schickte ich Brownie eine SMS, in der ich ihm die Belegnummer des Tickets mitteilte. Ich bat ihn, gleich in der Früh bei mir in der Wohnung vorbeizukommen. Dann kippte ich drei Finlandias hintereinander runter. Ich weiß nicht, ob es der Alkohol oder das überwältigende Gefühl der Erleichterung und Freude war, aber ich brach plötzlich und unerwartet in Tränen aus.

Ich war aus dem Schneider!